



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theater

Semper, Manfred

Stuttgart, 1904

2) Hauptteile

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77708)

dafs das von ihm auf Grund eigener Bühnenerfahrungen erfundene und unter dem Namen »Asphaleia« bekannte System anstofsgebend gewesen ist zu einer bis dahin fast unbekanntem wissenschaftlichen Behandlung der Bühnentechnik, in gewissen Hauptzügen auch vorbildlich geblieben ist für die in der Folge entstandenen modernen Bühneneinrichtungen, wenn auch diese später bei weiterer Ausbildung in manchen wesentlichen Punkten sich davon entfernt haben.

Gwinner, welcher sich damit ein großes Verdienst und eine ehrenvolle Stelle in der Geschichte der Bühnentechnik erworben hat, begründete im Jahre 1882 in Wien in Gemeinamkeit mit drei anderen Männern, dem Maschinenfabrikanten *Karl Dengg*, dem Dekorationsmaler *Johann Kautsky* und dem Stadtbaumeister Architekt *Franz Roth* eine Gesellschaft unter dem obengenannten Namen. Diese Männer hatten sich die Aufgabe gestellt, eine rationelle, allen technischen und künstlerischen Anforderungen und Hilfsmitteln Rechnung tragende Gestaltung der Theatergebäude in allen ihren Teilen anzubahnen, wobei jedoch das Hauptaugenmerk auf die Herstellung einer alle Vorteile der Technik benutzende und zugleich die denkbar größte Sicherheit gegen Feuergefahr bietende Bühne gerichtet war. Der in Bezug auf die Anordnung des Gebäudes selbst von der Gesellschaft aufgestellten Grundsätze ist bereits gedacht worden. Im vollen Umfange sind dieselben in der Praxis nirgends, mit gewissen Abänderungen nur in dem vom ebenerwähnten Architekten *Roth* erbauten *Raimund-Theater* zu Wien zur Ausführung gelangt; wohl aber ist das von *Gwinner* erfundene geistreiche System der Bühneneinrichtung an mehreren größeren Theatern durchgeführt worden. Die Einrichtungen haben da überall zur vollsten Zufriedenheit funktioniert; dafs das System trotzdem in verhältnismäßig nur wenig Fällen angenommen worden ist und in seiner ersten Gestalt jetzt eigentlich kaum mehr in Betracht gezogen wird, dies liegt in Verhältnissen, zu deren Besprechung sich später Anlaß bieten wird, da eine eingehende Betrachtung der Asphaleia-Bühne umfomehr am Platze sein wird, als in ihr doch unzweifelhaft der Vorläufer der modernen Bühne erkannt werden muß¹⁴⁹⁾.

Zunächst aber scheint es geboten, die Bühneneinrichtung kennen zu lernen, wie sie bis zu dem erwähnten Umschwunge bestanden hat und gewissermaßen alle Grundbedingungen enthält, welche in vielen Beziehungen wohl vervollkommenet werden konnten, in ihrem innersten Wesen aber unberührt geblieben sind, und ihrerseits zurückgehen auf die wenngleich noch primitiveren und durch die neuen Verbesserungen weit überflügelten, so doch durch die Praxis mehrerer Jahrhunderte geschaffenen und festgelegten Einrichtungen der älteren Bühnen.

191.
Aeltere
Bühnen-
einrichtung.

2) Hauptteile.

Die Bühne im eigentlichen Sinne umfaßt die dem Publikum sichtbaren Teile, also zunächst den Fußboden der Bühne — das Podium — nebst den zu ihrer Ausstattung gehörenden sog. Decors, nämlich den Kulissen, Versatzstücken, Prospekten etc., und den zu deren Handhabung erforderlichen Vorkehrungen der Bühnenmaschinerie. Für den Belag des Podiums wird noch heute, wie seit Urzeiten, nur Holz verwendet; es ist noch kein Material gefunden worden, welches das Holz gerade für diesen Zweck zu ersetzen im Stande wäre. Der eigentliche Bühnenbelag wird aus ca. 3,5 cm starken, ausgefuchten, aufreien kiefernen Brettern hergestellt; das Holz muß von

192.
Podium.

¹⁴⁹⁾ Vergl.: Projekt einer Theaterreform der Gesellschaft zur Herstellung zeitgemäßer Theater: »Asphaleia«. Wien 1882.

allerbester Beschaffenheit fein, und zwar um deswillen, weil ein Werfen der Tafeln große Unbequemlichkeiten und selbst Störungen im Betriebe zur Folge haben, ein Splintern oder Abspänen der Oberfläche aber für die Darstellenden in hohem Grade gefährlich werden könnte.

Das Podium kann niemals eine zusammenhängende Fläche bilden; es ist vielmehr in einer äußerst sinnreichen Weise vielfach geteilt und gegliedert. So groß aber auch die Vervollkommnungen und Neuerungen sein mögen, welche die neueste Bühnentechnik zu Tage gefördert hat, an den fundamentalen Grundzügen dieser Einteilung ist dadurch nichts oder sehr wenig geändert worden.

193.
Kuliffengassen,
Schlitze und
Freifahrten.

Ein jedes Podium ist der Tiefe nach in eine Anzahl von Streifen von ungefähr gleicher Breite geteilt: die sog. *Kuliffengassen* oder kurzweg *Gassen*, deren Anzahl, Breite und Anordnung je nach dem Zwecke und den Aufgaben der Bühnen verschieden sein wird. Die zunächst dem Proszenium gelegene Gasse heißt allgemein die Nullgasse.

Zum Nachweise für die nachfolgende Beschreibung eines Podiums möge hier als Beispiel einer normalen neueren, jedoch vor dem Ringtheaterbrande entstandenen Bühne die vom Obermaschinenmeister *Witte* ausgeführte des Neuen Dresdener Hoftheaters dienen (siehe die nebenstehende Tafel).

Die Gassen sind voneinander getrennt durch die Gruppen der nebeneinander liegenden Schlitze *S* und Freifahrten *F*, welche zur Bewegung der Kuliffenwagen dienen. Folglich entsprechen die Gassen den Zwischenräumen zwischen den einzelnen Kuliffengruppen und sind in den meisten Fällen freigehalten, da sie für den Zu- und Abgang der auf der Bühne beschäftigten Personen dienen müssen. Die Breite der Gassen, einschließlic der Schlitze und Freifahrten, also von Mitte zu gemessen, beträgt gewöhnlich ungefähr 2,50 m.

Die Unterscheidung zwischen Schlitz und Freifahrt kann jetzt nahezu als veraltet bezeichnet werden. Die ersteren, welche nur bis zu einem gewissen, durch den äußersten Kuliffenstand bezeichneten Punkte führen, dienen lediglich zur Bewegung der Kuliffen, die letzteren dazu, unter Umständen gewisse Dekorationsstücke über die ganze Bühne von einer Seite zur anderen bewegen zu können; folgerichtig sind die sog. Freifahrten nichts anderes als Schlitze, welche aber die Bühne ihrer ganzen Breite nach durchschneiden.

Es bedarf keiner weiteren Erklärung, daß und wodurch hiernach diese Freifahrten viele Erleichterungen für den Betrieb bieten gegenüber den Schlitz. Weil erstere auch für dieselben Zwecke gebraucht werden können wie letztere, nicht aber umgekehrt, wurden sie in neueren Bühnen vielfach allein angebracht und sind, wie bereits angedeutet wurde, an die Stelle der fast ganz beseitigten Schlitz getreten.

194.
Kuliffen.

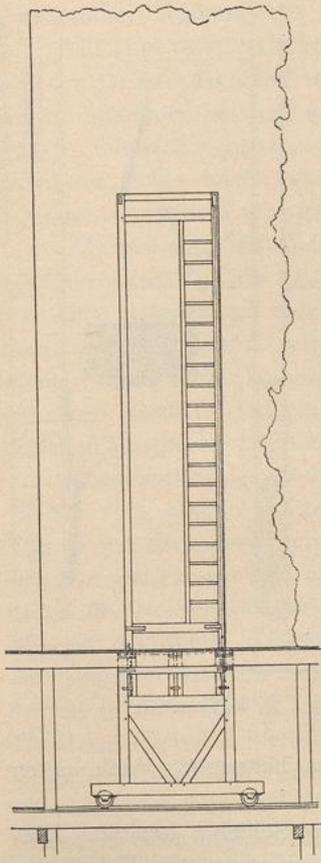
Die Kuliffen sind auf Leinwand gemalte Dekorationsstücke. Sie sind auf hölzerne Rahmen gespannt, welche oben mittels sog. Bajonette, unten mittels eiserner Haken auf den Kuliffenleitern befestigt werden. Diese laufen ihrerseits unten in eiserne Schienen aus, mit denen sie in die entsprechenden Führungen der unter dem Podium laufenden Kuliffenwagen gesteckt und mit diesen durch die Schlitze bewegt werden (Fig. 174).

Die Kuliffenleitern dienen auch zum Anbringen der Kuliffenbeleuchtung, lotrecht übereinander stehender Lampen, deren unterste aus Gründen der Sicherheit sich mindestens ca. 2,00 m über Bühnenpodium befinden muß.

Außer den Kulissenleitern kommen auch die fog. Kulissenbäume zur Verwendung. Dies sind gerade Ständer, welche ebenfalls in die Kulissenwagen gesteckt werden, an denen aber nicht die eigentlichen Kulissen, sondern Veratzstücke von entsprechendem Formate — Säulen, Bäume und dergl. — befestigt und mittels der Kulissenwagen durch die Freifahrten auf der Bühne bewegt werden.

Die Kulissenwagen sind hölzerne, neuerdings auch vielfach eiserne, auf eisernen Rädern stehende Böcke, welche auf kleinen, in der ersten Verfenkung liegenden

Fig. 174.



Kulissenwagen.

 $\frac{1}{100}$ w. Gr.

Schienen laufen. Entweder werden sie unmittelbar durch Arbeiter geschoben oder, wenn Gleichzeitigkeit der Bewegung sämtlicher Kulissenpaare Erfordernis ist, wie z. B. bei Verwandlungen bei offener Szene, auf eine Rolle aufgeschnürt. Diese Verwandlungen bei offener Szene waren früher die fast ausschließlich geübten; zur Zeit kommen sie meistens nur noch in Betracht bei Verzauberungen und derartigen Effekten. Die in Freifahrten über die ganze Bühne laufenden Stücke werden stets aufgeschnürt¹⁵⁰⁾.

Schlitze und Freifahrten müssen, wenn sie nicht für den Gebrauch geöffnet werden, aus naheliegenden Gründen stets geschlossen gehalten sein. Dies geschieht mittels der fog. Federn, an Scharnieren hängender, nach unten klappender und genau in die Schlitze passender Holzleisten, welche von unten mittels einfacher Hebelvorrichtungen hineingedrückt und festgestellt werden.

Die zwischen den einzelnen Gruppen dieser Schlitze liegenden, den Kulissengassen entsprechenden Flächen sind der Raum für die Verfenkungen. Anzahl, Länge und Verteilung der Verfenkungen wechseln je nach den Zwecken und Abmessungen der Theater, namentlich auch nach den Anschauungen des jeweilig herrschenden Maschinenmeisters. Eine bestimmte Regel ist also auch hierfür nicht anzuführen; doch leuchtet ein, daß eine ausschließlich für Komödie und Drama bestimmte Bühne solcher Einrichtungen weniger benötigt als eine der Oper, dem Ballett und großen Ausstattungstücken dienende.

Gewöhnlich liegen die kleineren, auf der nebenstehenden Tafel durch Kreise bezeichneten Personenverfenkungen V — meistens drei Stück — in der Nullgasse, drei Stück größere Verfenkungen in der ersten und je eine große, kombinierbare, fast die ganze Breite zwischen den Kulissenständen einnehmende in jeder der übrigen Gassen.

Die übrigen Teile des Bühnenfußbodens sind fest, d. h. mit Tafeln eingedeckt, welche auf ihre Unterlagen aufgeschraubt sind; diejenigen in der Verlängerung der Verfenkungen werden jedoch meistens so eingerichtet, daß sie im Bedarfsfalle mit leichter Mühe aufgenommen werden können.

¹⁵⁰⁾ Bezüglich der Anordnung und Verwendung der Kulissen vergl. auch: STURMHOPFEL, a. a. O., S. 30 ff.

195.
Kulissenwagen.196.
Verfenkungen.

Die großen Verfenkungen dienen dazu, um entweder ganze, vorher in den Bühnenkellern fertig zusammengestellte Aufbauten und Dekorationsstücke, sei es bei offener Szene oder sei es während einer Verwandlung, aufzutreiben oder umgekehrt solche von der Bühne verschwinden zu lassen, die kleinen oder unter Umständen einzelne Teile der großen dazu, um ebenso mit Personen oder mit irgendwelchen kleineren Gegenständen verfahren zu können. Für die Fälle, in denen Personen in den hinteren Verfenkungen aufzufleigen oder zu versinken haben, können zur Verhütung von Unfällen an Stelle der großen Verfenkungstische kleine, transportable Personenaufzüge eingeschoben werden.

197.
Kassetten.

Außer diesen eigentlichen Verfenkungen sind auf jeder Bühne noch schmale, die ganze Bühnenbreite einnehmende Klappen, die sog. Kassettenklappen (siehe die umstehende Tafel) unentbehrlich. Ihre Breite schwankt zwischen 0,20 m und 0,30 m auf älteren und 0,40 m bis 0,50 m auf neueren Bühnen; sie dienen dazu, einzelne Dekorationsstücke, die Gitterträger etc. mittels der Obermaschinen hochzunehmen oder mittels der sog. Kassetten aufzutreiben. Letztere sind viereckige Führungskästen, in denen sich ein vierkantiges Holz teleskopartig in die Höhe treiben läßt; an diesem letzteren werden die betreffenden Dekorationsstücke befestigt (Fig. 175).

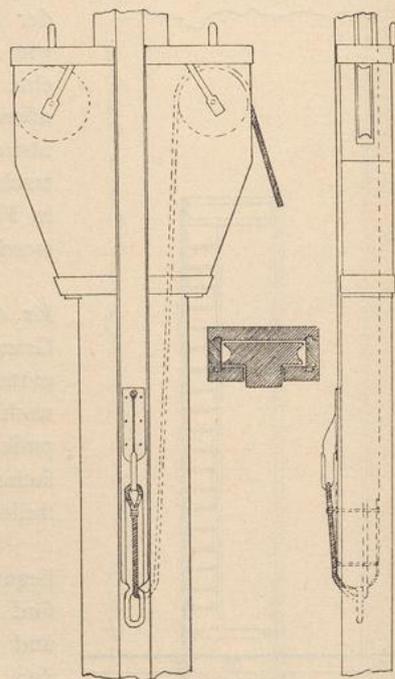
198.
Verschluss der
Schlitze,
Verfenkungen
etc.

Es versteht sich, daß ebenso, wie die Schlitze und Freifahrten, auch die Verfenkungen und die Klappen während des Spieles und so lange als sie nicht in Tätigkeit sind, geschlossen gehalten werden müssen.

Die Einrichtung für ersteres mittels der sog. Federn ist bereits erwähnt worden; ganz ähnlich ist der Verschluss der Kassetten, nur daß hier nicht einfache Leisten, sondern an Scharnieren hängende, nach unten schlagende Bretterstreifen in Frage kommen.

Der Verschluss der Verfenkungen wird durch die sog. Schieber bewirkt. Dies sind Bretttafeln, welche beim Öffnen der Verfenkung auf geneigten Führungen rechts und links unter das Podium gleiten und dem Verfenkungsrahmen Platz machen. Sollen bei offener Szene Dekorationsstücke oder Personen aus den Bühnendeffous aufsteigen — aufgetrieben werden —, so stehen zunächst die Schieber an ihrer Stelle und bilden Fußboden. Im gegebenen Augenblick gehen sie zur Seite, der Verfenkungstisch steigt auf und tritt in die Fläche des Podiums. Umgekehrt, wenn bei offener Szene irgend etwas zu verschwinden hat, so wird dies dadurch vorbereitet, daß der Verfenkungstisch gehoben ist und Fußboden bildet. Sobald er dann mit der auf ihm befindlichen Last versinkt, gleiten die Schieber von rechts und von links vor und verschließen sofort die Öffnung; je nach Bedarf können von ihnen auch nur einzelne weggezogen werden, so daß Verfenkungsöffnungen von jeder Größe damit hergestellt werden können.

Fig. 175.



Kassette.

Die Verfenkungstische werden mittels Winden bewegt und können meist bis auf das unterste Geschofs herabgelassen, niemals aber über das Podium der Bühne gehoben werden.

Alle diese verschiedenen Einrichtungen, um Personen oder Gegenstände von den Deffous auf die Bühne zu heben oder, umgekehrt, sie dahin versinken zu lassen, haben keineswegs allein den Zweck, nur für Zaubereien und dergleichen Effekte die Hilfsmittel zu bieten, wie dies früher wohl der Fall war; sie sind jetzt vielmehr ganz unentbehrlich für die Schnelligkeit des Dekorationswechsels, welche immer mehr zur Notwendigkeit geworden ist, sowie zur Erreichung mancher früher noch unbekannter Wirkungen.

199.
Sonstige
Zwecke der
Verfenkungen.

Mit Hilfe dieser Vorkehrungen können, wie schon erwähnt, ganze Dekorations-
teile im Deffous während des Aktes vorbereitet und fast fertig aufgetrieben werden, deren Zusammenstellung, wenn sie nach dem Aktschluss auf der Bühne stattfinden müßte, sehr schwierig sein und eventuell eine sehr unerwünschte Länge des Zwischenaktes zur Folge haben würde. Ebenso wird das Abräumen der Bühne nach dem Aktschluss behufs Vorbereitung einer neuen Dekoration dadurch erleichtert.

Als ein empfindlicher Mangel der älteren Bühneneinrichtungen muß es bezeichnet werden, daß die Freifahrten und die Kassettenklappen unbeweglich sind, weil ihre Rahmen auf eigener, unbeweglicher Konstruktion ohne Zusammenhang mit dem Bühnenfußboden fest aufruhend. Da sie zwischen den Verfenkungen liegen, können diese nicht kombiniert werden; ebensowenig können sie über das Podium gehoben werden, und ein Hauptziel der modernen Bühneneinrichtungen war es, diesen Mängeln abzuweichen.

Die Practicables sind, wie schon der Name erkennen läßt, Bauereien irgendwelcher Art, welche so konstruiert und zusammengesetzt sind, daß sie von den Darstellern mit Sicherheit betreten werden können, also Terrassen, Treppen, Balkone, Brücken, Felsenwege und dergl. Fast immer müssen sie, wenn sie auch so viel als möglich vorher vorbereitet und zusammengestellt werden können, doch in jedem Einzelfalle auf der Bühne zusammengebaut werden, in vielen Fällen so, daß sie wohl zuerst von Personen betreten werden, dann aber bei irgend einer Katastrophe zusammenstürzen müssen. Es ist einleuchtend, daß es eine der schwierigsten Aufgaben des Theatermaschinenisten ist, diese oft sehr komplizierten Bauereien in dem dafür zur Verfügung stehenden, verhältnismäßig meist sehr kurz bemessenen Zeitraume fertigzustellen. Deshalb ist die Aufmerksamkeit der Theatertechniker neuerdings auch besonders darauf gerichtet, Einrichtungen zu finden, welche eine Vereinfachung und Erleichterung dieser Arbeiten herbeizuführen geeignet wären. Im weiteren Verlaufe dieser Darstellungen wird sich wiederholt die Gelegenheit dazu bieten, einige solcher Neueinrichtungen zu besprechen.

200.
Practicables.

Die Satzstücke sind teils gemalt, teils plastisch hergestellt. Die gemalten sind mit hölzernen Latten ausgesteift und werden mittels Spreizen und Nagelbohrern auf dem Podium befestigt, sofern zu ihrer Aufstellung nicht die Kassetten oder die Kulissenbäume benutzt werden. Die Bestimmung darüber, in welchem Falle das eine oder das andere vorteilhafter und anzuwenden sei, hängt ganz vom Aufbau der Szene ab und unterliegt deshalb stets den besonderen Anordnungen des Maschinenmeisters, so daß es unmöglich ist, darüber irgendwelche allgemeine Angaben zu machen.

201.
Verfatzstücke.

Die Satzstücke stellen alles erdenkliche dar: Büsche, Bäume, Felsen, Mauern,

Rafenbänke u. f. w. Sie dienen dazu, die Bühne zu füllen, den Schauplatz der Handlung entsprechend zu charakterisieren und das Bild zu vervollständigen; vielfach auch sind sie für den Gang der Handlung unentbehrlich, weil sie in derselben gewissermaßen eine Rolle spielen, oder sie müssen irgend einen anderen Teil der Dekoration maskieren. In diesem letzteren Sinne kommen sie namentlich da zur Geltung, wo sie in der Form von Felsblöcken, Mauern, Böschungen und dergl. unbedingt notwendig sind, um eine den Hintergrund einnehmende Wasserfläche — wie z. B. den Vierwaldstätter See in »Wilhelm Tell« — davon abzuhalten, die Vorderbühne zu überfluten. Gerade in dem genannten Falle sind sie abfolut unentbehrlich; denn nach der Lage des Bootes steht der Spiegel des Sees ziemlich viel höher als das Ufergelände, so daß er nur durch die an seinem Rande hingestreuten Steinblöcke von demselben zurückgehalten wird. Die Satzstücke müssen auch gelegentlich den Rand eines Abgrundes bilden; endlich müssen sie auch einem sehr großen Mangel des sonst vorzüglich erdachten sog. Horizonts der Aphaleia-Bühne abhelfen, wie bei späterer Gelegenheit zu zeigen sein wird.

Es leuchtet ein, daß ihrer Benutzung nach die Versatzstücke weder von den Practicables nach der einen Seite, noch von den Requisiten nach der anderen abfolut scharf zu trennen sein können. Mit der Bühnenmaschinerie stehen sie meistens in keiner eigentlichen Beziehung, es sei denn, daß einzelne Stücke aus dem Bühnenkeller, wo sie vorher bereit gestellt wurden, auf die Bühne gehoben werden, um dort an die ihnen zukommenden Plätze verteilt zu werden.

202.
Neigung des
Podiums.

An dieser Stelle muß noch die Frage einer geneigten oder einer wagrechten Lage des Podiums kurz berührt werden.

In den meisten Theatern ist daselbe, alter Tradition gemäß, mit einem Gefälle angelegt, welches zwischen 3 und 5 Vomhundert schwankt.

Bestimmend hierfür ist namentlich der Gedanke, daß solche Neigung den Besuchern der unteren Plätze, also des Parketts und Parterres, einen besseren Gesichtswinkel sichere, sodann aber auch der andere, daß die Bewegung der Agierenden, in erster Linie des Balletts, dadurch erleichtert werde. Bekanntlich werden die Evolutionen in den Balletten und namentlich diejenigen der Solotänzer und -Tänzerinnen stets in der Richtung von dem Hintergrunde nach der Rampe ausgeführt.

Eine andere Anschauung, welche, wie in Art. 162 (S. 225) bereits erwähnt wurde, gegenwärtig namentlich in dem Königl. technischen Oberinspektor *Fritz Brandt* in Berlin ihren wärmsten Vertreter hat, ist die, daß alle durch eine Neigung des Podiums erzielten optischen und gymnastischen Vorteile aufgewogen werden durch diejenigen technischer und künstlerischer Natur, welche durch eine wagrechte Lage des Podiums gesichert erscheinen.

Von diesen Vorteilen fällt zunächst der eine in die Augen, daß alle Stellagen, Bauereien und Satzstücke, ebenso auch Möbel und andere plastische Gegenstände stets ohne Nachhilfe gerade stehen, in welcher Richtung sie auch verwendet werden, während sie bei schrägem Fußboden naturgemäß nur in einer ganz bestimmten Richtung stehen konnten, weil sie zur Anpassung an den schrägen Fußboden unten schräg abgechnitten sein mußten. Es ist einleuchtend, welche Erleichterung für den Aufbau einer Szene und für Verwendung des vorhandenen Materials damit verbunden ist und wie wichtig auch gerade dieser Punkt für die neuere Dekorationsmethode ist, bei welcher nach Art der Dioramen im Vordergrunde reale Gegenstände oder doch deren plastische Nachbildungen zur Verwendung kommen und mit den durch

Malerei dargestellten weiter zurückliegenden Dekorationen sich verbinden, in dieselben überleiten müssen. Dazu kommt, daß bei der Bewegung von Wagen, Schiffen, von Nachbildungen von Tieren etc. immer die gleiche Last zu überwinden ist, gleichviel ob sie von vorn nach hinten oder umgekehrt oder in irgend einer anderen Richtung bewegt werden müssen, daß also auch diese Stücke nicht mehr das Bestreben haben, von selbst wegzurollen, ein Feststellen oder Festkeilen also nicht mehr nötig machen. Ganz besondere Bedeutung gewinnt dieser Umstand mit Rücksicht auf die in der neueren Bühnentechnik in Aufnahme kommenden Dekorationswagen, deren Verwendung eigentlich nur ermöglicht wird und bedingt ist durch eine wagrechte Lage des Podiums¹⁵¹⁾.

Mit Rücksicht auf diesen Umstand hat *Lautenschläger* die von ihm eingerichtete Bühne des Deutschen Theaters in München ohne Gefälle angelegt. Auch die Drehbühne in ihrer durchgreifenden, von ihm für das Hof- und Nationaltheater projektierten Anwendung forderte die wagrechte Lage des Podiums, die auch im genannten Entwurfe angenommen worden ist. Aufser den eben genannten Theatern haben noch das Hofopernhaus in Wien und das Neue Operntheater in Berlin wagrechte Bühnen.

Zur Darstellung wirklicher Erhebungen des Terrains oder von Terrassen, Treppen, Felsenwegen und dergl. kann die hergebrachte Neigung einer Bühne in keinem Falle genügen; für solche Zwecke werden doch stets Bauereien erforderlich sein, welche eine etwa vorhandene Neigung des Bühnenfußbodens der Wahrnehmung der Zuschauer auf jeden Fall entziehen und ihren Wert in Bezug auf die optischen Verhältnisse in allen diesen zahlreichen Anlässen also ganz illusorisch machen, während ihr Fehlen gerade für die Bauereien viele Vorteile bieten würde.

Bei der Konstruktion der Perspektiven für die gemalten Dekorationen wird der Augpunkt stets danach bestimmt, was dieselben darzustellen haben; dabei kommt nicht in Betracht, ob die Bühne wagrecht ist oder geneigt.

Von den Rängen aus gesehen wird das szenische Bild bei wagrechter Bühne nicht mehr leiden als bei geneigter; die Unterscheidung, ob diese geneigt sei oder nicht, wird von den dort befindlichen Plätzen aus, des steileren Gesichtswinkels wegen, überhaupt nicht zur Wahrnehmung kommen.

Nicht ohne Bedeutung ist es ferner, daß eine schräge Bühne bei großen, im Takt von hinten nach vorn sich bewegenden Massenevolutionen einen sehr bedeutenden Schub in der Richtung ihrer Neigung ausübt, daß also bei wagrechter Bühne die Inanspruchnahme des Podiums, sowie der Unterkonstruktionen eine weit geringere, die Stabilität also eine größere sein wird.

So scheinen durch die wagrechte Bühne eine Menge technischer Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten beseitigt, ohne daß irgendwelche künstlerische Bedenken in Bezug auf die Erscheinung des Bühnenbildes dadurch erwachsen könnten.

Die Frage, ob infolge horizontaler Lage der Bühne irgendwelche Nachteile in Bezug auf die optischen Verhältnisse der Parkett- und Parterresitze zu befürchten seien, ist bereits in Art. 162 (S. 225) eingehend gewürdigt worden. Ob aber eine Bühne wagrecht oder mit Gefälle angelegt werde, auf die Konstruktion und Teilung des Podiums hat dies ebensowenig einen Einfluß wie auf diejenige der Bühnenkeller oder Dessous und der dort in Tätigkeit tretenden sog. Untermaſchinerie.

Die bisher besprochenen Teile einer Bühneneinrichtung haben sozusagen ihre

¹⁵¹⁾ Siehe: BRANDT, F. Die Reformbühne. Bühne u. Welt 1901, S. 318.

Wurzeln in dieser Untermaſchinerie; ihre Bewegung erfolgte bis zur Einführung des motorifchen Betriebes daſelbſt durch Menſchenhände, mittels Trommeln, Winden, Rollen, Tummelbäumen und anderen Vorkehrungen einfacher, wenngleich vielfach fehr ſinnreicher Art. Immerhin war die Ausnutzung der Kräfte eine fehr unvollkommene und die Folge hiervon der Uebelſtand, daſs ein fehr groſſes Perſonal notwendig war, wenn alle Anforderungen einer groſſen Vorſtellung in befriedigender Weiſe bewältigt werden ſollten.

203.
Ober-
maſchinerie.

Es erübrigt nun, diejenigen Einrichtungen zu betrachten, welche von oben, vom fog. Schnürboden oder Rollenboden aus mittels der Obermaſchinerie bewegt werden.

Wie die Kuliffen und Verfaſtzſtücke das Bühnenbild feitlich abzuschließen und zu füllen haben, ſo haben die fog. Proſpekte, Soffitten und Bogen den Abſchluss nach hinten und nach oben zu bewirken.

204.
Proſpekte.

Die Proſpekte, auch wohl Hintergründe genannt, ſind groſſe, die ganze Bühnenbreite, ſoweit dieſe vom Zuſchauerraum aus überſehen werden kann, deckende Leinwandflächen, auf welchen die für den betreffenden Dekorationseffekt erforderlichen Darſtellungen gemalt ſind. Nur in den ſeltenſten Fällen fehr einfacher Dekorationen werden ſie für ſich allein verwandt; in den weitaus meiſten Fällen dienen ſie zur allgemeinen Charakteriſtik des Schauplatzes und als Baſis oder Hintergrund für die die Wirkung vervollständigenden und abrundenden Kuliffen, Satzſtücke etc.

205.
Soffitten.

Die fog. Soffitten haben den Zweck, den oberen Abſchluss des Bühnenbildes zu bewirken, indem ſie entweder die durch die Kuliffen bis zu einer gewiſſen Höhe geführten Darſtellungen, ſei es in Form von Laubkronen von Bäumen, von Gewölben oder Plafonds bei Innenräumen, als Decken von Säulenhallen und dergl. nach oben abzuschließen und vervollständigen, oder daſs ſie als fog. Luftſoffitten bei offener Landſchaft den Eindruck des freien Himmels wiedergeben ſollen. Im weiteren dienen ſie auch dazu, die fog. Rampen- oder Soffittenbeleuchtungen dem Auge des Zuſchauers zu verbergen.

Die Soffitten ſind Streifen gemalter Leinwand, welche an ihrer unteren Begrenzung in der Hauptſache bogenförmig, den auf ihnen befindlichen Darſtellungen entſprechend, ausgeſchnitten ſind und die immer mit je einem Kuliffenpaare korreſpondieren, auf welches ſie ſich aufzuſetzen und das ſie zu verbinden haben. Wenngleich bei fehr ſcharfen zackigen Konturen, wie ſich ſolche namentlich beim Gezweige und beim Blattwerke von Bäumen oder Schlingpflanzen ergeben, die Ausläufer auf fog. Laub- oder Netzgaze, d. h. auf ein verbindendes Netz von Bindfaden, aufgelegt und feſtgenäht ſind, ſo iſt es doch unvermeidlich, daſs dieſe unteren Kanten im Gebrauch bald beſtoſen, ſchmutzig und unſcheinbar werden, ein Fehler, der in beſonders unangenehm empfindlicher Weiſe meiſtens bei den Luftſoffitten hervortritt, ungeachtet deſſen, daſs dieſe im allgemeinen viel einfacher konturiert ſind. Dazu kommt, daſs ihrer Form wegen die Soffitten unten nicht ausgeſteift werden können, weſhalb ſie oftmals nicht ſtraff herabhängen oder wohl gar durch den geringſten Luftzug hin und her bewegt werden, was einen fehr unangenehmen und lächerlichen Eindruck hervorbringt. Der Anſchluss an die Kuliffen, ſo wichtig dieſer auch iſt, kann aus dieſem Grunde oft nicht mit der wünſchenswerten, eine völlige Uebereinstimmung erzeugenden Genauigkeit bewerkſtelligt werden.

Nach alledem kann es keinem Zweifel unterliegen, daſs von allen Dekorationsmitteln dieſe Soffitten die ungenügendſten ſind und, weit davon entfernt, die Illuſion zu erhöhen, viel eher geeignet ſind, ſie fernzuhalten oder gänzlich zu zerſtören,

da mit ihnen nicht einmal ein an sich befriedigendes, das Auge nicht unmittelbar verletzendes Bild erreicht werden kann. Die Gewöhnung des Publikums allein konnte es ermöglichen, daß diese Mängel so lange unbeanstandet, ja fast unbemerkt hingenommen wurden. Diese vielfachen Nachteile haben dazu geführt, von der schwierigen und unbefriedigenden Verbindung der Kulissen mit den Soffitten abzugehen und beide Teile zu einem einzigen Stücke zu kombinieren.

Diese unter dem Namen Bogendekorationen oder kurzweg Bogen bekannten Dekorationsteile sind im Grunde genommen nichts anderes als Prospekte, in denen dem dargestellten Gegenstand entsprechende Ausschnitte gemacht sind, um durch die so entstehenden Lücken Durchblicke auf einen dahinter liegenden Plan zu gewähren.

Je nach Art des damit zu erreichenden Bühnenbildes können in einem Prospekt beliebig viele, große oder kleinere solcher Ausschnitte notwendig werden. Von der ursprünglichen Leinwandfläche werden danach eine entsprechende Anzahl von Teilen verbleiben, welche, bis auf das Bühnenpodium herabreichend, sich auf daselbe aufsetzen. Um ein störendes Hin- und Herschwanken dieser unteren Ausläufer zu verhüten, werden sie unten ausgesteift und in irgend einer Weise am Podium befestigt.

Durch Aufhängen verschiedener Prospekte hintereinander, wenn ihre Ausschnitte und stehengebliebenen Teile ungefähr schachbrettartig verschoben und versetzt sind, in Verbindung mit einer wohl abgestimmten Beleuchtung und Abtönung, sowie geschickter Verwendung von Satzstücken werden für den Aufbau der Dekorationen ganz außerordentlich große Vorteile erreicht. Dies mag namentlich für Säulenhallen und Architekturen jeder Art, für dichte Wälder, für Durchblicke auf Fernsichten und dergl. gelten. Mit Hilfe dieser Bogen können alle diese Wirkungen in künstlerisch vollkommenerer und zugleich maschinell einfacherer Weise erreicht werden als mit den früheren Einrichtungen, welche neben den Prospekten, Kulissen und Soffitten zur Vervollständigung des Bühnenbildes nur noch die Satzstücke zur Verfügung hatten.

Wenngleich letztere nach wie vor nichts weniger als entbehrlich sind, so kommt doch bei Verwendung der Bogendekorationen die komplizierte Bewegung der Kulissenpaare nebst der dazu gehörenden Soffitten in Wegfall; an ihre Stelle tritt die weit einfachere der Bogen, und es leuchtet ein, welche Entlastung für den Betrieb einer Bühne dies bedeutet. Indes muß hier eingeschaltet werden, daß durch die Verwendung der Bogendekorationen die Anzahl der Züge oder die Inanspruchnahme der vorhandenen bedeutend gesteigert wird.

Eingeschnürt und gezogen werden die Bogendekorationen ganz in derselben Weise wie die Prospekte und sind also auch in dieser Beziehung solchen gleich zu achten.

Die Leinwand der Prospekte etc. wird der Konservierung wegen an den Rändern umgenäht, wobei oben und unten die sog. ca. 15 bis 20 cm weiten Scheiden oder Taschen hergestellt werden, in welche die lediglich zur Versteifung und Streckung dienenden unteren, sowie die auch zur Einschnürung notwendigen oberen Latten geschoben werden. Früher waren dies hölzerne gehobelte Latten; neuerdings werden sie von Eisenblech zusammengebogen.

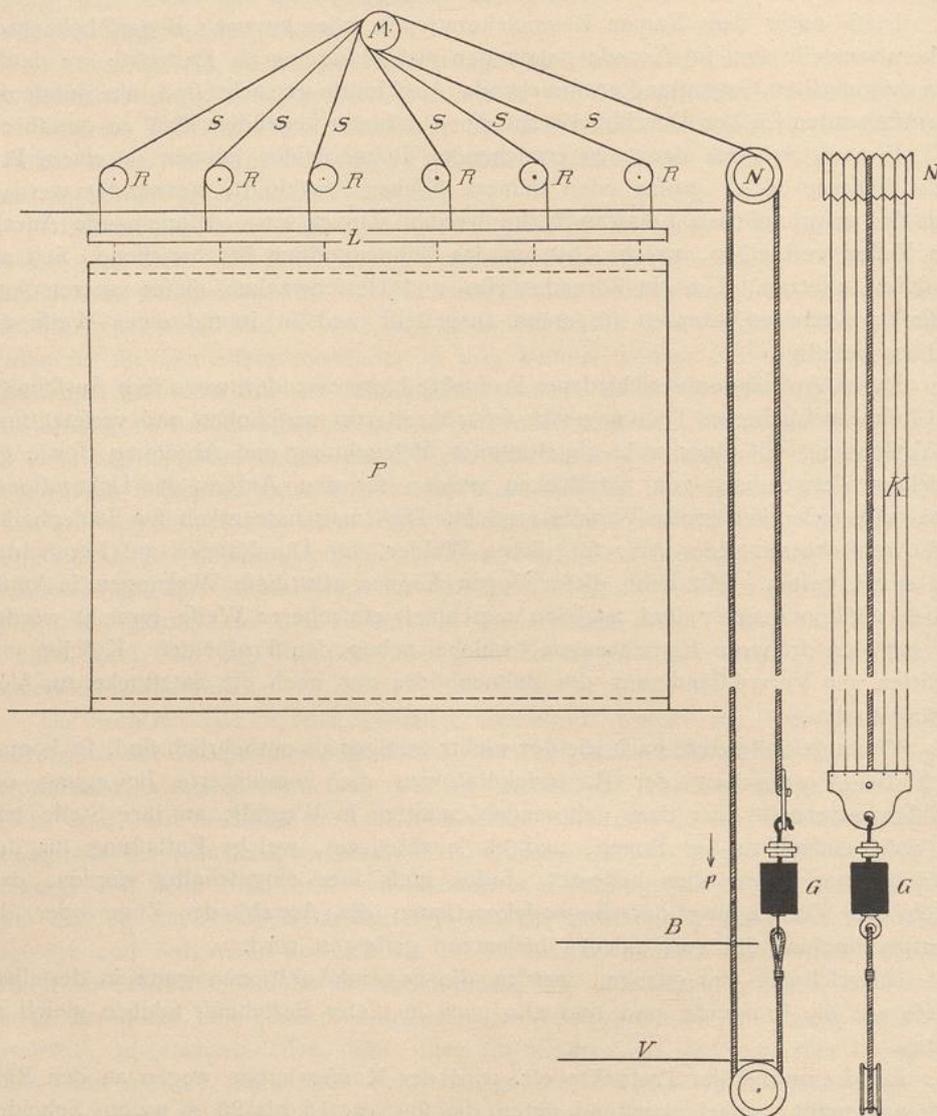
Die Vorrichtungen zum Aufziehen und Herablassen der durch die Obermaschinerie bewegten Dekorationsteile werden kurzweg mit dem Namen »Züge« bezeichnet.

206.
Bogen.

207.
Taschen und
Züge.

Je nach ihrem Erbauer oder technischen Leiter zeigen die Bühnen in der Anordnung der Prospekt-, Bogen-, Soffitten- oder Rampenzüge die verschiedensten Abweichungen, die jedoch nur Einzelheiten betreffen und in der Hauptfache, den gleichen Anforderungen dienend, sich ungefähr gleich bleiben müssen.

Fig. 176.



Schematische Darstellung eines Prospektzuges.

Deshalb mag auch die Anführung und Erläuterung einer solchen Vorrichtung als Beispiel hier genügen (Fig. 176).

Die am Prospekt *P* befestigte Oberlatte wird mit sechs Kettchen an die Prospektlatte *L* eingehängt. Letztere wird von sechs Seilen *S* getragen, welche zuerst über sechs ca. 1,50 m über dem Fußboden des Schnürbodens aufgestellte Rollen *R*, von da über die sechsribbige Sammelrolle *M* und von dieser über die siebenribbige Rolle *N* geführt sind. Ueber die mittlere, siebente Rille dieser Rolle *N* ist

das endlose Seil K gelegt, welches im ersten Verfenkungsgefchoß V über die dort befestigte Rolle läuft und straff angezogen ist. Die sechs Prospektseile, sowie das endlose Handseil sind mittels einer Lafche von starkem Eisenbleche mit dem Gewichtschlitten G verbunden, welcher seinerseits in den Führungsnuten gleitet.

Wird das Seil K in der Richtung p gezogen, so geht das Gewicht nach oben und der Prospekt oder Vorhang etc. fenkt sich; beim Ziehen in der entgegengesetzten Richtung hebt sich der Prospekt.

Wenn ein neuer Prospekt einzuhängen ist, so ist der Vorgang der folgende.

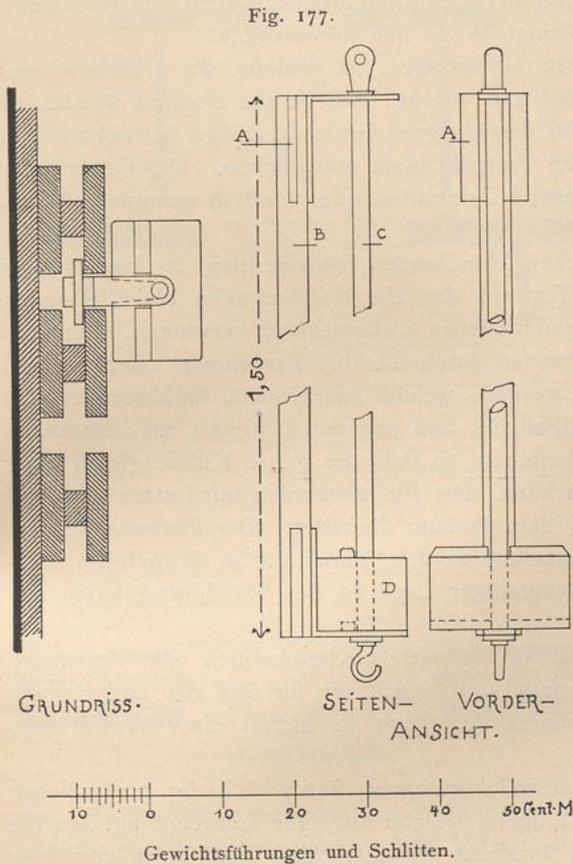
Die Latte L wird auf Bühnenhöhe herabgeholt, indem zwei bis drei Mann am Seile K in der Richtung p ziehen. Sobald die Latte auf Bühnenfußboden angekommen ist, befindet sich das Gegen-

gewicht auf dem Schnürboden, wofelbst es durch eine angemessene Vorrichtung festgehalten wird, bis der neue Prospekt angehängt ist und hochgenommen werden muß; zu diesem Zwecke ist die Arretierungsvorkehrung wieder auszulösen. Das gleiche gilt natürlich, wenn ein Prospekt ausgewechselt werden soll.

Ueber die Einrichtung der Gewichtschlitten und Führungen gibt Fig. 177 hinreichenden Aufschluß.

Letztere werden aus 3 cm starken Holzleisten zusammengesügt; in ihnen bewegen sich die 9 cm breiten Schleifleisten A der 4 cm im Geviert starken hölzernen Führungstangen B , mit denen mittels starker eiserner Winkelbänder die 25 mm im Durchmesser haltenden eisernen Gewichtstangen C verbunden sind. Ueber letztere werden die zur Ausbalancierung erforderlichen Gewichtslamellen D geschoben, welche zu diesem Zwecke mit feilichen Einschnitten versehen sind; an ihren oberen Flächen sind Leisten und an ihren unteren Nuten angegossen, welche ineinander greifend der Lamellenfäule Halt geben.

Wie das hier gewählte, einem älteren Theater entlehnte Beispiel erkennen läßt, bildeten die Führungen der Gegengewichte höl-



zerne, an den Bühnenwänden hinaufgeführte Rinnen, die, ursprünglich mit Fett oder grüner Seife geschmiert, später erst mit trockenem Graphitpulver eingerieben, vortreffliche Leitungen für einen Brand bilden mußten. In neueren Theatern werden sie aus Eisen hergestellt, womit ihnen diese gefährliche Eigenschaft genommen ist.

Die bereits erwähnten Soffitten werden in derselben Weise eingeschnürt und bewegt wie die Prospekte und Bogen; ihre Gegengewichtsführungen befinden sich an der entgegengesetzten Bühnenwand, zusammen mit denjenigen der sog. Beleuchtungsrampen.

Auch die die Bühne manchmal verhüllenden dichten Wolkengebilde und die dünnen Gazeschleier sind, wenn sie sich von oben herabfenken, in Bezug auf ihre Einschnürung und Bewegung grundfätzlich ebenso behandelt wie die Prospekte,

Soffitten etc.; häufig werden sie auch von den die Maschinengalerien verbindenden Laufftegen aus eingefchnürt.

208.
Züge mit
Gitterträgern.

Die aus den Verfenkungen oder durch die geöffneten Kassettenklappen aufsteigenden Dekorationen können, sofern dies bei offener Szene zu geschehen hat, nicht, wie dies sonst erfolgt, mit sechs Schnüren aufgehängt und gezogen werden, weil diese letzteren dem Publikum sichtbar sein würden. Sie werden deshalb nur an den beiden, dem Auge des Publikums verborgenen Enden mit zwei stärkeren Tauen angehängt. Die folchergestalt nur an zwei Punkten gehaltene Oberlatte würde aber nicht stark genug sein, die ganze Last der Leinwand frei zu tragen; sie würde entweder brechen oder doch in unliebsamer Weise sich durchbiegen.

Für diese Fälle dienen leichte Gitterträger, an welche die Oberlatte des betreffenden Prospektes befestigt wird und welche, wie bereits erwähnt wurde, an ihren beiden Enden eingefchnürt und durch eigene Gitterträgerzüge bewegt werden, welche jedoch in allen Punkten den Prospektzügen entsprechen. Der Gitterträger selbst muß durch die von ihm getragene Dekoration oder sonst in geeigneter Weise verstärkt werden.

209.
Geschlossene
Dekorationen.

Für die Dekorationen zu solchen Handlungen, welche sich in Innenräumen abspielen, werden anstatt der Kulissen mit den die Kulissengassen abschließenden Satzstücken auch vielfach die sog. geschlossenen Dekorationen verwendet. Bei denselben werden die Seitenwände entweder durch die sog. Panoramen oder dadurch hergestellt, daß Kulissen verwendet werden, welche mit runden, drehbaren Stollen (Gasrohren) in die Kulissenwagen eingesteckt sind und aus mehreren, an Scharnieren beweglichen Teilen — Flügeln — bestehen, so daß die ganze Kulisse gleich einer spanischen Wand aufgeklappt werden kann. Die Flügel werden mit Latten abgesteift oder sonst in einfachster Weise auf dem Podium befestigt. Die Plafonds werden, sofern sie nicht durch Soffitten nachgeahmt werden, durch große ausgesteifte Leinwandflächen dargestellt, welche in wagrechter Lage an den Maschinengalerien aufgehängt werden.

Bei dieser Anordnung, gleichviel ob sie mittels Klappkulissen oder Panoramadekoration hergestellt wird, müssen selbstverständlich die für den Ab- und Zugang der Darstellenden notwendigen seitlichen Ausgänge in irgend einer Weise offen gelassen werden.

210.
Panoramen.

Die soeben erwähnten Panoramendekorationen setzen sich im wesentlichen zusammen aus den beiden seitlichen Flügeln, welche ungefähr senkrecht auf den die Bühne nach hinten abschließenden Prospekt gerichtet sind und im allgemeinen ebenso eingefchnürt werden wie dieser. Bewegt werden sie mittels der sog. Panoramenzüge, deren Gewichtsführungen an der hinteren Bühnenwand liegen.

In ihrer einfachsten Form kann auch diese Art der Dekoration niemals oder doch nur in ganz seltenen Ausnahmefällen zur Verwendung kommen. Fast immer wird sie durch Satzstücke, Zwischenprospekte, Practicables und andere Hilfsmittel in der verschiedensten Weise vervollständigt und bereichert werden müssen. Schon die Schwierigkeiten, welche durch den Anschluß der Seitenflächen an den Schlusprospekt entstehen, machen dies zur Notwendigkeit.

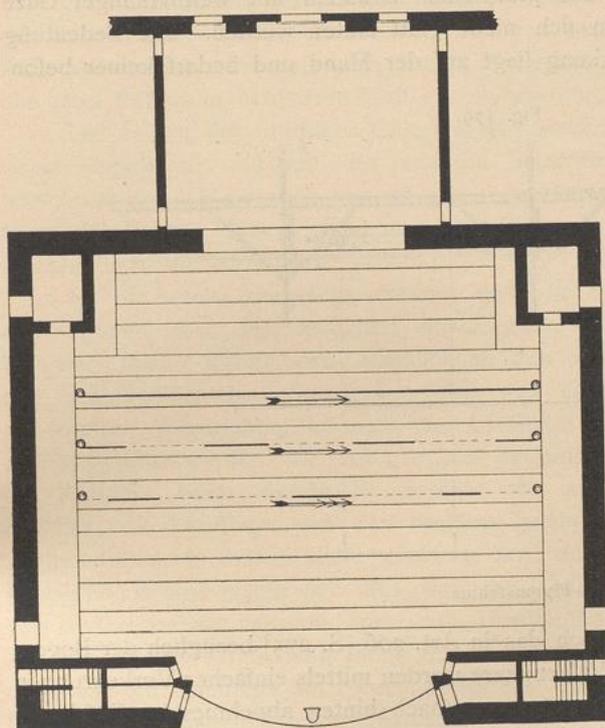
211.
Horizont.

Um alle diese Schwierigkeiten zu beseitigen, ist man noch einen bedeutsamen Schritt weiter gegangen, indem man die beiden Seitenprospekte (Panoramen) mit dem Schlusprospekte zu einer großen Leinwand vereinigte, deren Ecken abgerundet sind, so daß sie in Form eines **U** die ganze Bühne umspannt. Diese durch die

Gesellschaft »Asphaleia« in Vorschlag gebrachte und unter dem Namen »Horizont« eingeführte Neuerung bedeutet eine sehr große Vervollkommnung der Dekorationsmittel einer Bühne.

Vorgreifend möge hier eingeschaltet werden, daß der Horizont nicht eine selbständige Dekoration im eigentlichen Sinne bildet, d. h. daß er weder eine Landschaft noch ein Interieur oder dergl., sondern lediglich den freien Himmel darstellt und demnach gewissermaßen nur als Untergrund für jede Art freier Gegend dient,

Fig. 178.



Wandeldekoration.

welche mit den üblichen Mitteln in ihn hineingebaut werden muß. Näheres über diese ebenso originelle, wie sinnreiche und wirkungsvolle Einrichtung wird an geeigneter Stelle mitgeteilt werden.

Noch zu erwähnen sind hier die eigentlichen Wandeldekorationen. Unter einer solchen ist eine unendliche Leinwand zu verstehen, auf welcher — in den meisten Fällen — landschaftliche Darstellungen gemalt sind. Sie wird in einer der Kuliffengassen, über lotrechte, einander gegenüberstehende Walzen sich abwickelnd, quer über die Bühne gezogen, wodurch dem Auge des Beschauers wechselnde Bilder vorgeführt werden. Damit soll der allerdings nur in seltenen Fällen mit einer wünschenswerten Vollkommenheit erreichte Eindruck hervorgerufen werden, daß der oder

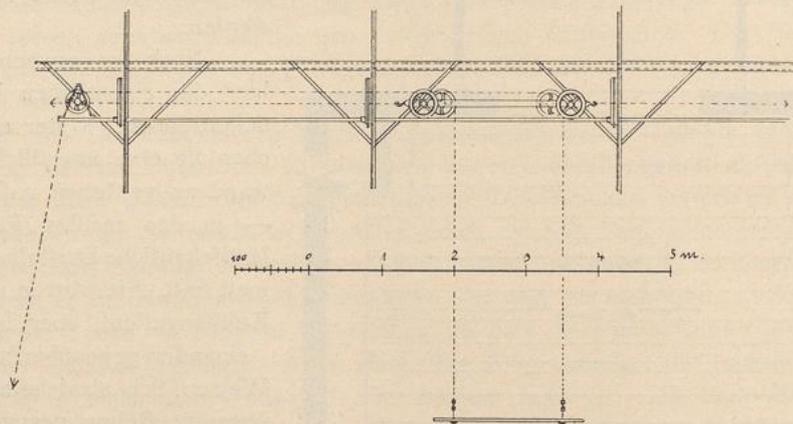
212.
Wandel-
dekorationen.

die auf der Bühne befindlichen Darsteller es seien, welche sich fortbewegen. Der indische Zauberwald in »Urwasl«, der Weg nach der Gralsburg in Wagner's »Parifal« und andere ähnliche, namentlich den Balletten und Feerien angemessene Effekte werden mittels solcher Wandeldekorationen hervorgebracht. Von ganz besonders glänzendem Erfolge war die von Fritz Brandt in Berlin für die neue Ausstattung des »Oberon« im Hoftheater zu Wiesbaden ausgeführte Wandeldekoration.

Die Wirkung einer solchen könnte aber niemals eine nur annähernd befriedigende sein, wenn sie — also der bewegliche Hintergrund — auf eine einzige, in der eben angedeuteten Weise sich abwickelnde Leinwandfläche beschränkt bliebe. Aller Kunst des Dekorationsmalers ungeachtet müßte dabei der Eindruck ein starrer und unnatürlicher bleiben, es sei denn für sehr große Fernen, weitab liegende Küstenlandschaften und dergl., danach ganz besonders auch für Luft und Bewölkungen. Für solche Darstellungen würde aus optischen Gründen eine einfache Leinwand genügen. (Hierzu vergl. auch den fog. Horizont der Asphaleia-Bühne.) Wo immer

aber die vorbeiziehende Landschaft in unmittelbare Beziehung zu den im Vordergrunde der Bühne sich aufhaltenden Darstellern gesetzt ist, müssen, um dem Eindrucke der Wirklichkeit möglichst nahe zu kommen, anstatt des einen mehrere solcher Prospekte in hintereinander liegenden Linien über die Bühne gezogen werden. *Fritz Brandt* verwendet dazu drei der lotrecht stehenden Walzenpaare in drei aufeinander folgenden Gassen, auf deren jedem sich ein Prospekt abwickelt (Fig. 178). Die beiden vorderen sind je nach Erfordernis des dargestellten Gegenstandes durchbrochen; der dritte, die Ferne darstellende ist geschlossen. Die durchbrochenen Teile der beiden vorderen sind aus praktischen Gründen mit weitmaschiger Gaze verbunden, da sonst die Flächen sich nicht glatt halten würden. Die Bedeutung der Durchbrechungen für die Wirkung liegt auf der Hand und bedarf keiner beson-

Fig. 179.



Flugmaschine.

deren Erklärung. (Vergl. darüber auch das in Art. 206 [S. 275] bezüglich der Bogendekorationen Gefagte.) Die drei Walzenpaare werden mittels einfacher Vorkehrungen bewegt, und zwar mit verschiedenen, von vorn nach hinten abnehmenden Geschwindigkeiten, wodurch eine der Wirklichkeit sehr nahe kommende Verschiebung der drei Pläne hervorgebracht wird.

Die Verletzbarkeit der lotrechten Walzen bietet auch das Mittel, sie so weit auseinander zu rücken, wie die Gassen dies erlauben, und sie zu zwei die Bühne an beiden Seiten einschließenden, fenkrecht auf das Proszenium gerichteten Wandeldekorationen zu verwenden, wodurch in Verbindung mit einem entsprechenden hinteren Abchlusse eine Luftdekoration von sehr großer Wirkung hervorzubringen ist¹⁵²⁾.

Die Art der Bewegung der zu diesen Wandeldekorationen dienenden Leinwandflächen schließt sowohl eine obere, wie auch eine untere feste Aussteifung derselben aus; an ihren unteren und oberen Rändern werden deshalb starke Seile eingnäht, welche dazu dienen, ihnen den erforderlichen Halt zu geben.

Die Konstruktion der in früheren Theatern so beliebten und eine so große Rolle spielenden Flugmaschinen ist im Grundgedanken sehr einfach. Auf der vom Schnürboden herabhängenden Flugbahn läuft ein niedriger Wagen, an welchem mittels Drähten auf einem Fahrstuhl oder an einer starken Latte, dem sog. Flug-

213.
Flug-
maschinen.

¹⁵²⁾ Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Maschinenriedirektors *Fritz Brandt* in Berlin.

balken, die Personen oder Dekorationsstücke hängen, mit welchen die Flugbewegungen vorgenommen werden sollen. Dieselben erfolgen im wagrechten Sinne durch Herüberziehen des nach beiden Seiten eingeschnürten Wagens auf der Bahn, im lotrechten Sinne durch Einholen oder Nachlassen der genannten über Rollen laufenden Drähte. Beide Bewegungen können einzeln ausgeführt oder beliebig kombiniert und dadurch die verschiedensten Flugbewegungen nachgeahmt werden.

Die Maschinengalerien und Laufstege werden als Teile der Obermaschinen angesehen und zu dieser gerechnet. Erstere laufen in mehreren Etagen übereinander an den Seitenwänden der Bühne entlang; letztere überqueren dieselbe und bilden den Kuliffengassen entsprechende Verbindungen zwischen den beiderseitigen Galerien. Ihrer können nur eine geringere Anzahl übereinander angeordnet sein, weil sie sonst dem Publikum sichtbaren Teil der Bühne durchschneiden würden.

Die Träger der seitlichen Galerien sind meist mit ihren Köpfen in die Bühnenwand eingelassen und mit der anderen Seite an den Dachbindern aufgehängt; manchmal werden sie auch unabhängig vom Dachwerke als freitragende Konsolenträger konstruiert. Die den Bühnenraum überquerenden Laufstege sind stets mit den Dachbindern fest verbunden.

Es ist bereits dargelegt worden, daß die eigentlichen Prospekte und Bogendekorationen über dem zwischen den Kulissen freibleibenden Raume, den Gassen, hängen. Dieser Raum wird demnach in den oberen Regionen von den bis unter den Schnürboden hinaufgezogenen und von da herabhängenden Prospekten eingenommen; folgerichtig können die Laufstege nicht an dieser Stelle über die Bühne geführt werden, sondern nur über derjenigen, welche auf dem Podium durch die Kulissen, bezw. durch die Schlitze etc. eingenommen wird. Da nun, wie erwähnt, die Laufstege von den Bindern getragen oder an denselben aufgehängt werden sollen, so müssen diese letzteren der Stellung der Kulissen entsprechen, und in weiterer Folge ergibt sich also, daß die Einteilung der Dachbinder abhängig ist von derjenigen des Podiums oder unter Umständen auch umgekehrt, diese von jener. Zur näheren Verdeutlichung möge die schematische Darstellung des Systemes dieser Galerien und Laufstege im Neuen Hoftheater zu Dresden (Fig. 180) dienen. Diese Einrichtungen haben sehr verschiedenen Zwecken zu dienen und gehören zum unentbehrlichsten Hausrate einer wohleingerichteten und leistungsfähigen Bühne. Die Galerien sind in erster Linie wegen der an den Bühnenmauern herabgeführten Züge notwendig. Diese werden vielfach von den Galerien aus gezogen, und wo dies nicht hier, sondern vom Bühnenpodium aus geschieht, da ist es doch von größter Bedeutung, daß die Schnüre wegen der Kontrolle, wegen etwaiger Nachhilfen und anderer Anlässe zu jeder Zeit und ohne besondere Vorkehrungen ihrer ganzen Länge nach zugänglich sind. Die Möglichkeit hierzu wird durch die Galerien geboten.

Von ihnen aus werden auch in gewissen Fällen leichtere Dekorationsstücke eingeschnürt und bewegt, auch die Bewegungen der Horizonte, der Flugmaschinen, sowie der meisten der Spezialapparate und Vorkehrungen werden von ihnen aus geleitet, und endlich dienen sie auch zur Ueberwachung der Bühne seitens der Feuerwehr. So namentlich die erste Galerie zunächst dem Podium, auf welcher einer der wichtigsten Posten seinen Platz findet.

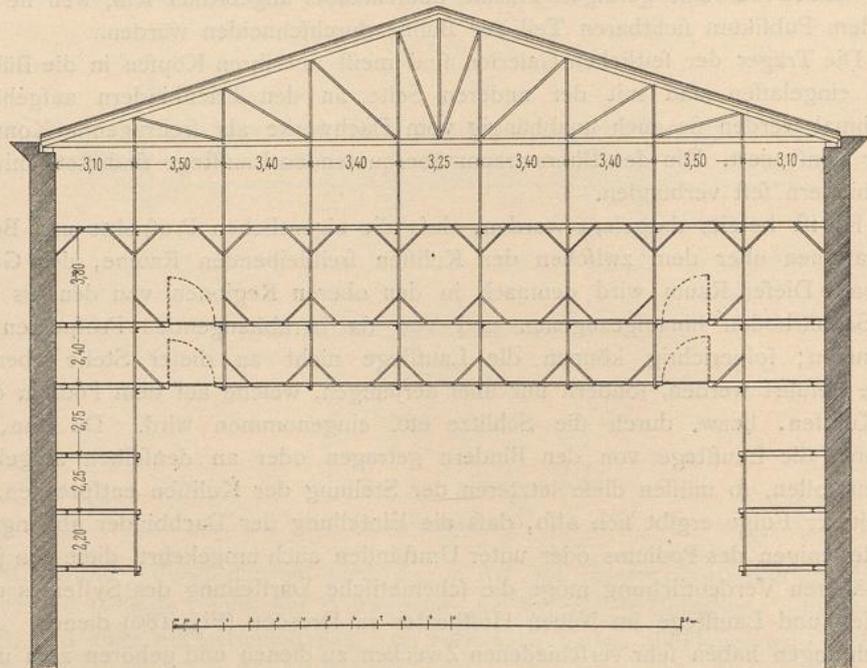
Für Aufstellung der Effektbeleuchtungsapparate wird in großen Theatern eine besondere Beleuchtungsgalerie Bedürfnis sein. Sie wird lediglich für diesen Teil des

214.
Galerien
und
Laufstege.

Dienstes reserviert und mit besonderen entsprechenden Apparaten und Einrichtungen ausgestattet, zu denen auch ein kleiner, auf dem Geländer angebrachter Schienenweg zur gleichmäßigen Bewegung der schweren Apparate gehört. Diese Beleuchtungsgalerie wird auch an der hinteren, den Raum der Vorderbühne von demjenigen der Hinterbühne scheidenden Abschlussmauer entlang geführt.

Die feuerlichen Galerien stehen sämtlich durch eine selbstzuschlagende feuer-sichere Tür mit den Bühnentreppen in unmittelbarer Verbindung. Diese Maßregel ist von größter Bedeutung, um dem im Falle des Ausbruches eines Brandes dort sehr exponierten Bühnenpersonal den Rückzug möglichst zu sichern.

Fig. 180.



Maschinengalerien und Lauftege im Neuen Hoftheater zu Dresden.

Die die Bühne überquerenden Lauftege haben im allgemeinen ähnliche Aufgaben zu erfüllen wie die Galerien, namentlich so weit als die Prospekte in Betracht kommen; außerdem dienen sie aber zur schnellen Verbindung zwischen den beiderseitigen Galerien, die sonst nur auf großen Umwegen möglich wäre. Mit Rücksicht auf eine Verwendung der parallel der Längsachse der Bühne hängenden Panoramen oder Horizonte kann aber die Verbindung zwischen Lauftegen und Galerien keine feste sein, sondern zwischen beiden muß ein für gewöhnlich durch eine aufzuklappende Brücke geschlossener freier Raum belassen werden.

Bisher wurden Lauftege, Galerien und Brücken mit gehobelten, in Abständen von ca. 2 bis 3 cm verlegten Brettern — ebenso wie der Schnürboden — abgedeckt. Der Holzbelag galt und gilt zur Zeit noch bei einer Anzahl von Bühnentechnikern als der vorteilhafteste aus verschiedenen praktischen Erwägungen. Die Zwischenräume zwischen den Belagsbrettern sind notwendig, einestheils um an jeder Stelle nach Bedarf Seile hindurchführen zu können, wie z. B. die Schnüre der Soffitzzüge,

anderenteils der Ueberfichtlichkeit wegen. In den Theatern neuesten Ursprunges wird dieser Belag aus Eisenplatten hergestellt; die Rücksicht auf eine Erhöhung der Sicherheit gegen Feuersgefahr ist dabei bestimmend gewesen. In solchen Fällen werden auch die Holme der Schutzgeländer, mit welchen die Galerien gesichert sein müssen und welche sonst von gehobelten Latten hergestellt werden, aus Eisen ausgeführt.

Es muß die Möglichkeit geboten sein, daß während der Vorstellung der Maschinenmeister oder einer der Bühnenarbeiter möglichst schnell vom Podium nach den Obermaschinen gelangen könne. Aus diesem Grunde muß auf jeder Bühne wenigstens ein für eine Person konstruierter, vom Podium bis zum Schnürboden geführter Fahrstuhl vorhanden sein.

215.
Fahrstuhl.

Der Schnürboden ist stets an der Dachkonstruktion aufgehängt. Er pflegt mit einem Fußbodenbelag von ca. 4 cm starken gehobelten Brettern eingedeckt zu sein, welche aus bereits erwähnten Gründen mit Abständen von ungefähr 5 cm auf ihrer Unterlage befestigt werden. In neueren Theatern sind auch für diesen Belag der Feuerficherheit wegen rostartig gestaltete Eisenplatten eingeführt worden.

216.
Schnür- oder
Rollenboden.

Der Schnürboden hat seinen Namen davon erhalten, daß dort die Schnüre der sämtlichen Züge zusammenkommen. Sie werden — für jeden Zug 6 — über die auf dem Boden befestigten Rollen geführt, von denen also für jeden Prospekt-, Bogen-, Soffitten-, Beleuchtungszug etc. 8 gehören, nämlich 6 einrillige Leitrollen, eine sechs-rillige Sammelrolle und eine siebenrillige Zugrolle. Dieser Anhäufung von Rollen oder »Radln« verdankt der Schnürboden auch die weitere Bezeichnung Rollenboden oder Radlboden, letztere namentlich in österreichischen Theatern.

Zur Ausstattung einer Bühne gehören endlich auch die den Abschluß gegen den Zuschauerraum und die angemessene Einrahmung des Bühnenbildes bewirkenden Vorhänge und Draperien.

217.
Vorhänge.

An die architektonische Umrahmung der Bühnenöffnung sind gemalte Draperien angefügt, deren oberer in reichem Faltenwurfe gebildeter Teil mit dem bekannten Namen *Manteau d'arlequin* bezeichnet wird (siehe Fig. 154, S. 242). Die anscheinend an den Seiten herabhängenden, in der Tapeziersprache *Chales* genannten Teile nennt man hier die »Hofen«.

Unmittelbar dahinter schließt sich der eiserne Vorhang an, dessen obere Panzerung durch den *Manteau d'arlequin* verdeckt wird. In Bezug auf seine Bedeutung für die Sicherheit des Publikums, seine Konstruktion und die Art seiner Bewegung wird der eiserne Schutzvorhang in Kap. 10 (unter b, 3, a) noch eingehende Betrachtung finden; hier möge nur erwähnt werden, daß er seines großen Gewichtes, sowie der Notwendigkeit einer absoluten Zuverlässigkeit wegen einen eigenen Bewegungsmechanismus erfordert. Deshalb, sowie aus dem Grunde, daß er nicht dem Bühnenarbeiterpersonal, sondern der Feuerwehr untersteht, ist er nicht zur eigentlichen Obermaschinenrie einer Bühne zu rechnen.

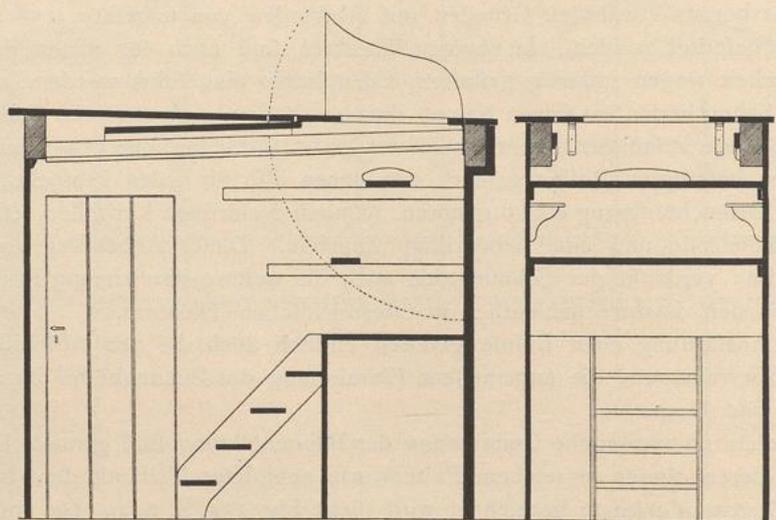
Hinter ihm sind die Vordergardinen oder Vorhänge aufgehängt. Es sind deren meistens drei, nämlich der vor Beginn und nach Schluß der Vorstellung in Tätigkeit tretende Hauptvorhang, der Zwischenaktvorhang und der Verwandlungsvorhang. Bei den beiden letztgenannten ist die Art ihrer Verwendung in ihrer Bezeichnung zu erkennen.

Die Vorhänge werden, sofern sie als ganze Fläche gehoben und gesenkt werden, ganz den Prospekten analog eingefchnürt und bewegt. In einigen der neueren

Theater werden der eine oder andere dieser Vorhänge oder auch alle drei in Form von Zuggardinen nach den beiden Seiten hin auseinander gezogen, entweder ganz einfach und glatt oder nach den Ecken hinaufgezogen und gerafft. In solchen Fällen müssen die Vorhänge auch wie gewöhnliche Zuggardinen behandelt werden; denn der Natur der Sache nach können sie nicht, wie die zuerst genannten, aus gemalter Leinwand, sondern sie müssen aus wirklichem Stoff bestehen. (Siehe auch Art. 177, S. 248.)

Hinter den Vorhängen befinden sich als zweites Profzenium die meistens beweglichen Draperiekulissen und Draperiefoffitten. Sie dienen einesteils dazu, eine Umrahmung für das Bühnenbild zu schaffen, anderenteils dazu, mit ihrer Hilfe im Bedarfsfalle durch eine Verschiebung die Bühnenöffnung einzuengen, also das

Fig. 181.



Souffleurkasten.

ca. $\frac{1}{40}$ w. Gr.

Gefichtsfeld zu verkleinern. Aus diesem Grunde müssen sie beweglich fein; Einschnürung und Bewegung erfolgen genau derjenigen der anderen Kulissen und Soffitten entsprechend.

218.
Souffleur-
kasten.

Noch bleibt ein trotz aller Bescheidenheit störender, namentlich für deutsche Bühnen aber noch unentbehrlicher Teil zu erwähnen: der Souffleurkasten. Der für denselben auf allen Bühnen gleichbleibende Platz in dem vordersten Punkte des sog. Bufens, d. h. der Ausbauchung des Podiums über die Vorhangsline hinaus, ist bekannt; auch sind die Gründe, welche für die Wahl dieses Platzes ausschlaggebend sind, zu naheliegend, als daß sie einer besonderen Erörterung bedürfen könnten.

Die von alters her für den Souffleurkasten gewohnte und ebenfalls bekannte Muschelform muß unstreitig als die am besten geeignete angesehen werden, nicht allein ihrer Erscheinung wegen, sondern auch aus Gründen der Akustik, da diese Form den Schall der Bühne zuwirft und vom Auditorium abhält. Am wichtigsten wird es immer sein, die aus solchen Gründen gebotene Form möglichst anspruchslos zu gestalten und sie einfach einzugestehen. Die Versuche, die Muschel durch

irgendwelches daran angebrachtes ornamentales Beiwerk zu verleugnen und zu verstecken, haben nie zu glücklichen Ergebnissen geführt.

Der Sitz des durch eine kreisförmige oder ovale Oeffnung über das Podium hervortauchenden Souffleurs wird von der ersten Verfenkungsetage mittels einer kleinen, steilen Treppe erreicht.

Großräumigkeit und Bequemlichkeit kann für diesen Raum selbst auf den größten Bühnen nicht in Frage kommen.

Für Ballette und Pantomimen ist die dem Souffleur zugewiesene Lücke im Podium ebenso wie die sie verdeckende Muschel nicht nur überflüssig, sondern sogar vom Uebel. Erstere würde den Raum beschränken und letztere die so wichtige Aussicht; auch lieben es die ersten Tänzerinnen bekanntlich, gerade an dieser Stelle den Applaus des Publikums dankend entgegenzunehmen. Mit Rücksicht auf solche Anlässe wird deshalb auch vielfach in den Theatern, auf welchen sie in Frage kommen, der ganze obere Teil des Souffleurhäuschens so eingerichtet, daß er mit samt der Muschel nach Wegnahme der lose aufliegenden, den Sitz und die Stufen bildenden Querbretter nach unten geklappt werden kann, wonach die Oeffnung mit einer Tafel zugedeckt wird.

Es möge hier genügen, in Fig. 181 einen solchen Souffleurkasten abzubilden, da die Einrichtung derselben bis auf kleine Unterschiede in allen Bühnen die gleiche ist.

3) Sondereinrichtungen.

Außer den in vorstehendem in ganz allgemeinen Zügen dargestellten Hauptteilen einer Bühne sind für eine solche, sofern sie den neuzeitlichen Ansprüchen gerecht werden soll, noch eine große Anzahl von gewissen Spezialeinrichtungen unentbehrlich, mit deren Hilfe die verschiedenartigen Effekte ermöglicht werden, welche fast eine jede Vorstellung in bescheidenerem oder in überwältigendem Maße fordert.

Für die Herstellung der hierzu notwendigen Apparate und Vorrichtungen sind die neueren Fortschritte der Technik in ausgedehntester Weise herangezogen und nutzbar gemacht, manche dieser Effekte in ganz befriedigender Weise erst durch sie ermöglicht worden. Zum Verständnisse der Anlage einer Bühne und ihrer Maschinen im großen und ganzen ist aber eine genaue Kenntnis aller dieser Einrichtungen und Apparate in ihren Einzelheiten nicht unbedingt erforderlich, und deshalb mag auch hier, wo es sich zunächst um die Kenntnis der allgemeinen Granderfordernisse einer brauchbaren Bühne handelt, genügen, diese Einzelanlagen kurz zu erwähnen, eine eingehende Erörterung derselben für spätere Gelegenheit vorbehaltend.

Dahin sind zunächst die ebengenannten Flugmaschinen zu rechnen mit all den Vervollkommnungen, welche die Sicherheit sowohl wie die Beweglichkeit des Ganzen gewährleisten; ferner die verschiedenen Vorkehrungen für sog. Apotheosen etc., die Vorrichtung, um die Bewegung von Schiffen, sowie deren Zusammenbruch und Versinken nachzuahmen; die Apparate zur Erzeugung des Geräusches von Wind, Regen, Donner und Blitz. Neuerdings ist noch die Notwendigkeit hinzugetreten, Lawinen, Bergstürze und selbst Dynamitexplosionen mehr oder weniger glaubhaft vorzuführen. Ferner sind die Darstellungen von Gespensterzügen, wie z. B. der wilden Jagd in *Weber's* »Freischütz«, des Walkürenrittes in *Wagner's* »Walküre« etc., und dergl.

219.
Uebersicht.